

Vorwort

Für eine anschauliche, den gesamten historischen Werdegang abdeckende Beschreibung der Entwicklung ihres Stadtbildes und ihrer Architektur verfügen nur wenige deutsche Städte über einen in Umfang und Qualität an Leipzig heranreichenden Bestand an schriftlichen und vor allem bildlichen Überlieferungen. Dieses besondere Potenzial erkannte schon Gustav Wustmann, der als Leiter der Leipziger Stadtbibliothek und des Ratsarchives für die Erforschung der Leipziger Stadtgeschichte wesentliche Grundlagen bereitete. Mit seinem 1891 erschienenen Bildband »Leipzig durch drei Jahrhunderte: ein Atlas zur Geschichte des Leipziger Stadtbildes im 16., 17. und 18. Jahrhundert« wurde erstmals für Fachleute und die interessierte Öffentlichkeit eine mit grundlegenden Erläuterungen versehene Auswahl wichtiger historischer Darstellungen in hervorragender Reproduktionstechnik allgemein zugänglich gemacht. 1897 erschien – quasi als populärwissenschaftliche und bis in seine Gegenwart erweiterte Variante – ein umfangreiches »Bilderbuch aus der Geschichte der Stadt Leipzig für Alt und Jung«. Mit der Korrespondenz von Text und authentischem Bild bot das inhaltliche Konzept dieser immer noch lesenswerten Bücher zugegebenermaßen auch dem Verfasser der vorliegenden Veröffentlichung entscheidende Anregungen. Heute ermöglichen der gut aufbereitete, aber als wichtige Quelle noch längst nicht erschöpfend genutzte Bestand historischer Stadtansichten des Stadtgeschichtlichen Museums, dem hier ausdrücklich gedankt sei, sowie moderne bildtechnische Verfahren eine wesentliche Erweiterung des Abbildungsumfanges.

Eine mit historischen Darstellungen illustrierte Geschichte des Alten Leipzig muss im frühen 16. Jahrhundert beginnen. Erst jetzt treten mit den überlieferten Bildern erste Konturen des Stadtbildes und der Architektur aus dem dichten Nebel des späten Mittelalters hervor, die im Laufe der Zeit immer mehr an Schärfe und Aussagekraft gewinnen. Von nun an lässt sich die Geschichte nicht mehr nur allein durch Schriftquellen oder archäologische Befunde, sondern in zunehmenden Maße auch mit historischen Abbildungen illustrieren. Manches erklärt sich dabei durch entsprechende Erwähnungen, die sich in den umfangreichen Leipziger Chroniken und Stadtbeschreibungen finden. Für anderes können aktuelle bau- und kunstgeschichtliche Erkenntnisse herangezogen werden. Allerdings wurde nicht alles, was uns heute wichtig erscheint, beschrieben und bildlich überliefert. Hier musste auf jüngere Darstellungen, zum Teil auch auf frühe Fotos zurückgegriffen werden.

Für die Zeit des Mittelalters lässt sich trotz urkundlicher Belege und archäologischer Befunde sowie einiger baulicher Überreste Leipzigs städtebauliche und architektonische Entwicklung nur in groben Zügen darstellen. Ein um 1488/89 von dem Humanisten und Theologen Kon-



rad Wimpina als *Almae universitatis studii et urbis Liptzg descriptio* in lateinischen Versen verfasstes Städtelob Leipzigs erwähnt in knappen Beschreibungen wohl wichtige Bauten der Universität und der Stadt. Doch so interessant die Informationen im Detail auch sind, sie ermöglichen nur allgemeine und keine konkreten Vorstellungen vom Bild der Stadt.

Eine ausführlichere Beschreibung der Stadt Leipzig erschien 1537 ebenfalls in lateinischer Sprache. Verfasser war der Humanist Erasmus Sarcerius, ein Theologe und Anhänger Martin Luthers. Der 1501 in Annaberg geborene Gelehrte war nach seinem Studium in Leipzig und Wittenberg als Prediger und Lehrer in verschiedenen Orten Nord- und Westdeutschlands relativ weit herumgekommen. Er war in der Lage, Leipzig mit anderen Städten zu vergleichen und seine Besonderheiten zu beurteilen. In entsprechendem Kontext sind die in seiner Beschreibung spärlich enthaltenen Bemerkungen zum baulichen Zustand der Stadt zu verstehen.

Umfangreicher sind diesbezügliche Informationen in einem Manuskript des aus Freiberg stammenden Ulrich Groß, der nach seinem Studium in Leipzig das Bürgerrecht erworben und rund 30 Jahre in der Stadt gelebt hat. Seine häufig zitierte *Wahrhaftige Beschreibung der Stadt Leiptzigk* aus dem Jahre 1587 war zwar für den Druck vorgesehen, blieb aber schließlich unveröffentlicht. Die im Leipziger Stadtarchiv aufbewahrte Handschrift wurde erst 1889 von dem Leipziger Archivar Gustav Wustmann im Ersten Band der *Quellen zur Geschichte Leipzigs* veröffentlicht.

Ein weiteres wichtiges Werk mit verwertbaren Aussagen zur Stadt und ihrer Architektur besitzen wir mit der 1635 im Druck erschienenen *Leipzigische Cronicke/ Vnd zum Theil Historische Beschreibung der führenden/ Vnd weitbrühmbten Stadt Leipzig (...)*. Verfasser ist Tobias Heydenreich, der an der Leipziger Juristenfakultät der Universität tätig war. Fündig wird man auch in dem *Chronicon lipsiense. Gemeine Beschreibung der Churfürstlichen Sächsischen Gewerb- und Handelsstadt Leipzig*

Ansicht der Paulinerkirche, aquarellierte Radierung von Carl Benjamin Schwarz, um 1810.

Links sind das innere Grimmaische Tor mit dem Gebäude der städtischen Hauptwache und der 1577 errichtete Schuldturm zu erkennen. Vor der Paulinerkirche liegt der durch Mauer und Grufthäuser eingefasste Kirchhof mit einem Portal, das zu der als nördlicher Kirchenzugang dienenden Pflugschen Kapelle (1393) führt. Daneben befindet sich die 1617 vom Ratsherrn und Universitätsdirektor Leonhard Schwendendorfer als Familiengrablege erbaute Schwendendorfer Kapelle. Ein zweites Portal dient als Eingang des Botanischen Gartens der Universität, der ursprünglich zu dem 1588 für den Leipziger Ratsherrn Dr. Georg Roth errichteten Haus gehörte, von dem nur der östliche Erker dargestellt ist. Das seit 1648 der Universität gehörende Haus wurde Fürstenhaus genannt, weil in ihm 1612 vier in Leipzig studierende Prinzen aus dem Hause Sachsen-Altenburg wohnten.



Messetreiben auf dem Brühl, Aquarell von Christian Gottfried Heinrich Geißler, 1822.

Mit der kleinteilig bebauten Straßenfront zwischen Reichsstraße und Georgenpforte ist der östliche Abschnitt des Brühl dargestellt. Ganz links erkennt man den Eingang des Georgenhauses und gegenüber an der Ecke zur Ritterstraße den Fachwerkbau der Heuwaage.

(...) des Zacharias Schneider, Professor der Meißener Fürstenschule und ehemaliger Rektor der Leipziger Nikolaischule, aus dem Jahre 1655.

Der bedeutendste Chronist Leipzigs war der Theologe und Historiker Johann Jacob Vogel, lange Zeit in Panitzsch als Pfarrer tätig. Sein um 1710 entstandenes *Leipziger Chronicon* und das 1714 veröffentlichte *Leipziger Geschicht-Buch oder Annales*, 1756 mit beiden Teilen als ein Werk in zweiter Auflage erschienen, bieten eine umfassende chronologische Darstellung Leipzigs von vorgeschichtlichen Anfängen bis zur Gegenwart des Chronisten. Mit rund 1100 Seiten stellte dieses Gesamtwerk bis zum 19. Jahrhundert die umfangreichste Leipziger Stadtgeschichte dar. Dabei hat Vogel manches sowohl von Tobias Heydenreich als auch von Zacharias Schneider wörtlich übernommen, vieles schöpfte er aus den ihm erreichbaren Quellen, anderes basiert auf mündlichen Überlieferungen und phantasievoll ausgeschmückten Anekdoten.

Bei Heydenreich, Schneider und Vogel finden neben der Pleißenburg und den Kirchen, von denen oft das Inventar beschrieben wird, fast ausschließlich städtische Bauten wie das Rathaus, die Waage, das Gewandhaus, die Mühlen oder die beiden Kornhäuser Erwähnung. Meist lässt sich deren Aussehen aber nur durch die Beschreibungen ihrer Funktion genauer erfassen. Etwas ausführlicher werden Wasserversorgung und Brunnen sowie die Stadtbefestigung mit Stadttoren und Türmen gewürdigt.

Genauere Aussagen zum Stadtbild und zur Architektur finden wir erst in der 1784 erschienenen *Beschreibung der Stadt Leipzig* des Johann Gottlob Schulz und in überarbeiteter sowie wesentlich erweiterter Form bei Friedrich Gottlob Leonhardi, der 1808 eine *Neue Beschreibung von Leipzig* vorlegte. Insgesamt dominieren weiterhin die zumeist recht ausführlich beschriebenen städtischen Bauten wie die Stadtbibliothek, das Zucht- und Waisenhaus oder das Theater.

Neben diesen wichtigen Schriftquellen stehen seit dem 16. Jahrhundert in zunehmendem Maße Abbildungen in Form von Stadtansichten, Plänen und Grundrissen sowie Darstellungen von Einzelbauten zur Verfügung, die im Laufe der Zeit an Realität und Präzision immer mehr gewinnen. Leipzig gehört zu jenen deutschen Städten, in denen dieses Material vor allem für das 17. und 18. Jahrhundert besonders reichlich vorhanden ist. Es stellt einen unermesslichen Schatz dar, der hinsichtlich seiner Aussagen zu Städtebau und Architektur noch längst nicht umfassend erschlossen wurde.

Die Reihe der Bildquellen beginnt mit einer Leipzig-Ansicht in der illustrierten Reisebeschreibung des Pfalzgrafen Ottheinrich von Pfalz-Neuburg während der Jahre 1536/37, deren Realitätsgehalt und Aussagekraft allerdings umstritten sind. Gerade einmal zehn Jahre später erschien die *Wahrhaftige abconterfeyung* Leipzigs in einer Darstellung der Belagerung während des Schmalkaldischen Krieges im Jahre 1547. Ihr folgen Profil- und Planansichten aus verschiedenen Himmelsrichtungen wie die großartigen 1615 von Andreas Bretschneider in Kupfer gestochene Ansicht mit dem Titel *Abriss der Führnehmen und Weitberumbten Churfürstlichen Sechsischen Handelstadt Leiptzick*, Illustrationen historischer Ereignisse im städtischen Raum wie etwa der Calvinistenunruhen, detaillierte Einzeldarstellungen bedeutender Bürgerhäuser und öffentlicher Gebäude und schließlich Stadtansichten im Zusammenhang mit der Schilderung des öffentlichen Lebens.

Sowohl bei den Beschreibungen als auch bei den gezeichneten, gemalten, in Holz geschnittenen oder in Kupfer gestochenen Darstellungen der Stadt und ihrer Bauten ist jedoch stets zu bedenken, dass es sich keineswegs um völlig objektive Quellen oder die historische Wirklichkeit tatsächlich wiedergebende Fakten handelt. Die Abbildungen sind vielmehr geprägt von jeweils zeitbedingten Wahrnehmungen und von spezifischen Absichten der Auftraggeber, deren Stolz und Repräsentationswillen sowie von den unterschiedlichen schriftstellerischen Fähigkeiten der Autoren und den künstlerischen Fertigkeiten der Holzschneider, Stecher und Maler. Dabei bekundet allein schon die Auswahl des Besprochenen oder Geschilderten, welche Bedeutung ihm zum Zeitpunkt der Entstehung beigemessen wurde. Beschreibungen oder Darstellungen zeigen die Stadt Leipzig also nicht etwa so, wie sie tatsächlich war, sondern wie man sie unter einem bestimmten Aspekt interpretieren, sehen und darstellen wollte; etwa dokumentarisch als Kriegsschauplatz oder patriotisch und werbewirksam als die reiche Handels- und bedeutende Universitätsstadt.

Die historischen Beschreibungen und Abbildungen bieten viele wertvolle, nur ihnen eigene Informationsmöglichkeiten. Als Stadtansichten überliefern sie das ungefähre Aussehen verlorengegangener Bauwerke, als Vogelschau oder Plan zeigen sie untergegangene Strukturen und Bebauungsdichte. Chronologisch aneinandergereiht veranschaulichen sie eindrucksvoll die Entwicklung und die Veränderungen der Stadt.